

Das Dorfschulmuseum Ködnitz

Im unteren Tal des Weißen Maines liegt, gesäumt von steil aufragenden Muschelkalkterrassen und Buntsandsteinhängen das Dorf Ködnitz, ca. 8 km südöstlich der Stadt Kulmbach.

Am Ortseingang des Dorfes trifft der Besucher auf ein ehrwürdiges, aus akkurat behauenen Sandsteinquadern errichtetes Gebäude, in dem man unschwer die ehemalige Schule von Ködnitz erkennen kann. Das Haus wurde in den Jahren 1860/61 von der damals politisch selbständigen Dorfgemeinde erbaut, wobei ausschließlich ortsansässige Handwerker von der Planung bis zur Fertigstellung tätig waren. Insofern ist dieses Dorfschulhaus ein sowohl regionalgeschichtlich als auch volkskundlich bemerkenswertes Baudenkmal, das uns heute noch interessante Einblicke in die Schulkultur der Dorfbevölkerung Oberfrankens gewährt.

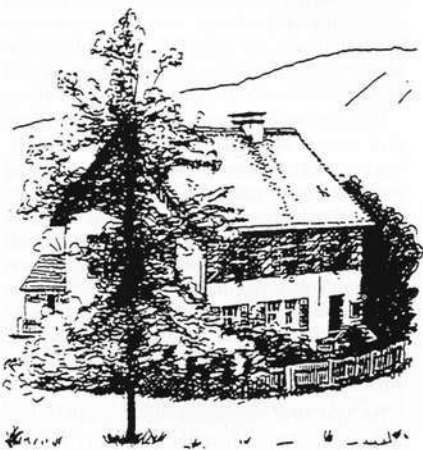
Die Beschaffenheit des Schulgrundstückes, sowie des beachtlichen Nebengebäudes erinnert noch an jene Zeiten, als der "Schulmeister" durch Gartenbau und gemeindliche Naturalienzuteilungen sein vergleichsweise bescheidenes Salär aufbessern konnte.

Das zweistöckige Schulhaus hat außen und innen kaum nennenswerte bauliche Veränderungen erfahren, sodaß es als beispielhafter Repräsentant fränkischer Dorfschulen gelten kann. Im Erdgeschoß befand sich die Lehrerwohnung, im ersten Stockwerk tritt man durch ein puppenstubenhaftes Gedränge von Dielen, Holzverschlagen und Treppenaufgängen zur Unterrichtsstätte, dem Schulsaal. Das ist alles noch wie vor hundert Jahren, und war von den Erbauern für eine lange Zukunft gedacht, etwas verspielt zwar, aber robust, originell und sympathisch, wie altes Spielzeug aus Großmutterns Kindertagen.

Doch werfen wir einen Blick zurück in jene Zeiten, als das noble Haus noch als ländliche Bildungsstätte ein buntes Gewimmel von Schulkindern aller Altersgruppen, vom ängst-

lichen ABC-Schützen bis zum abgeklärten Konfirmanden, des Morgens ansichzog und mittags wieder entließ:

Dorfschulen oder – wie es im späteren Behördendeutsch lautete – "einklassige Landschulen" bedeuteten für die zahllosen dörflichen Siedlungen im Lande eine beson-



dere Lebensqualität. Zusammen mit dem ehemaligen regen Vereinsleben, dem ortsansässigen Bürgermeisteramt und der ortstypischen Gastronomie schuf die Anwesenheit der Dorfschule ein erhebliches Maß an sozialer Vitalität, die der ländlichen Bevölkerung ein besonderes Wertgefühl verlieh.

Die Dorfschule bewahrte, förderte und entwickelte sozial-kulturelle Werte, die Alt und Jung in der Bevölkerung miteinander verbanden und im Lebenskreislauf des Jahres Schwerpunkte setzte. Das Lehren und Lernen,

die musischen Aktivitäten, Festlichkeiten und Feiern, Sport und Gemeinschaftsveranstaltungen blieben ja nicht innerhalb der Schulwände eingeschlossen, sondern strahlten aus in das dörfliche Gemeinwesen, banden die Bevölkerung mit ein und prägten so einen dem Dorf eigenen kulturellen Standard.

Um so schwerwiegender mußte die Auflösung der Dorfschulen in Bayern im Jahre 1969 wirken, welche die seit 1802 (Einführung der Schulpflicht in Bayern) gewachsene Tradition beendete.

In der Dorfschule Ködnitz kehrte nach 1969 noch einmal Schulleben ein, als die überfüllten Stadtschulen Kulmbachs hin und wieder Unterklassen in die alte Schule auslagerten. Doch 1984 stellte sich dem Gemeinderat nun unabwendbar die Frage, was aus dem leeren Dorfschulhaus zukünftig werden sollte. Die Meinungen bewegten sich zwischen Abriß wegen Straßenverbreiterung und Verkauf.

Der Gedanke eines Schulmuseums wurde zum ersten Mal im Jahre 1985 formuliert. Nach zähen, zeitraubenden und mühseligen Verhandlungen gründete sich 1989 ein "Verein Dorfschulmuseum Ködnitz, e.V.", der sich der Errichtung eines Museums im Schulhaus zu Ködnitz widmete. Ziel des Museumskonzeptes war es, die Dorfschultradition in der Gesamtgemeinde Ködnitz vor der Vergessenheit zu bewahren und zum zweiten, die Landschulkultur Frankens exemplarisch zu dokumentieren.

Im Mai 1992 begannen die Renovierungs- und Restaurationsmaßnahmen am und im Gebäude, die im Februar 1993 im wesentlichen fertiggestellt waren. Die museale Ausstattung nach dem Vorbild der Zeit um ca. 1920-1960 wurde ermöglicht durch Schenkungen, Dauerleihgaben und Leihgaben von Kulmbacher Stadtschulen, die den verbliebenen Fundus der Dorfschulen nach deren Auflösung 1969 übernommen hatten. Aber auch Verbandsschulen des Landkreises Kulmbach steuerten ihre verstaubten Dach-

bodenrelikte bei, sodaß nach sorgfältiger Recherche und in enger Anlehnung an Zeitzeugenaussagen ein Interieur geschaffen werden konnte, das einerseits die historisch-realen, andererseits aber auch die speziell-ideellen Ansprüche eines Dorfschulmuseums oberfränkischer Prägung erfüllen konnte.

Auf zwei Stockwerken präsentiert das Schulmuseum in typischen Räumlichkeiten die Lehr- und Lernmittel, Geräte, Bücher, Sammlungen und Präparate, wie sie in den zahlreichen Dorfschulen unserer Heimat üblich waren.

Mittelpunkt ist der Schulsaal, der dem Besucher einen Eindruck über Arbeitsweisen und Unterrichtsbedingungen vermittelt, unter denen der Dorfschullehrer die Landkinder von der 1. bis zur 8. Klasse unterrichtete und erzog. Wandbilder, Mobiliar, Schülerhefte, Schriftbeispiele, Zeugnisse und Dokumente setzen anschauliche Schwerpunkte, um die Didaktik des heimatgebundenen Unterrichts wieder lebendig werden zu lassen. Die Fächer Handarbeit, Naturkunde und Geschichte werden durch entsprechende Exponate besonders gewürdigt. Ein Archiv gibt Aufschluß über die Institution Dorfschule. Ein kleiner Raum vermittelt dem Betrachter den sozialen Hintergrund der Schulkinder des Dorfes.

Die abwechslungsreiche, geologisch interessante Landschaft um Ködnitz reizt zum Wandern und Spaziergehen, wie vor Zeiten, als die Kinder der Dorfschule Ködnitz in Unterrichtsgängen ihre unmittelbare Heimat erkundeten.

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag nach telefonischer Vereinbarung (ganzjährig), Tel. 09227/1529 oder 09227/5783

Samstag von 13.00 – 17.00 Uhr

Sonntag von 10.00 – 12.00 Uhr

und 13.00 – 17.00 Uhr

November bis März nach Vereinbarung

450 Jahre Copernicus 'De revolutionibus' – Astronomische und mathematische Bücher aus Schweinfurter Bibliotheken

Vor 450 Jahren, 1543, erschien in Nürnberg das Hauptwerk des Nikolaus Copernicus, in dem er das moderne heliozentrische Weltbild begründete, unter dem Titel "De revolutionibus orbium coelestium libri sex" (Sechs Bücher über die Umdrehungen der Himmelskörper). Sein vertrauter Freund Tiedemann Giese hat berichtet, daß den Copernicus in Frauenburg noch am Tage seines Todes, dem 24. Mai 1543, ein erstes Exemplar seines fertigen Buches erreichte. Archiv und Bibliothek der Stadt Schweinfurt nehmen in Zusammenarbeit mit der Bibliothek Otto Schäfer dieses doppelte 450jährige Copernicus-Jubiläum zum Anlaß, ausgewählte astronomische und mathematische Bücher und einige Instrumente aus ihren Beständen vorzustellen.

Im Zentrum der Ausstellung, die 182 Exponate umfaßt, steht der neu rekonstruierte Schweinfurter Bestand der Praetorius-Saxonium-Bibliothek (91 Bücher, 20 Handschriften, 7 zugehörige Aktenstücke und Bibliothekskataloge, 1 Porträt-Stich, 3 Instrumente). Neben der Bibliothek des Gründers der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, Johann Laurentius Bausch (1605-1665), gehört er zum wertvollsten Besitz dieser traditionsreichen fränkischen Reichsstadt-Bibliothek. Ergänzt wird er durch Leihgaben gleicher Provenienz aus der Bayerischen Staatsbibliothek München (10 Handschriften), der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg (1 Handschrift) und der Österreichischen Nationalbibliothek Wien (1 Handschrift). Abgerundet wird die Präsentation durch einschlägige Werke aus der Bibliothek Otto Schäfer (24 Bücher, 3 Einblattdrucke) und Leihgaben aus dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg (2 Porträt-Stiche), den Städtischen Sammlungen Schweinfurt (1 Instrument) und aus Privatbesitz (1 Instrument).

Bei der Praetorius-Saxonium-Bibliothek – so benannt nach ihren früheren Besitzern, den Altdorfer Mathematikprofessoren Johannes Praetorius (1537-1616) und Petrus Saxonium (1591-1625) – handelt es sich um eine singuläre Sammlung mathematischer und astronomischer Handschriften und annotierter Drucke aus dem Nachlaß eines der führenden "mathematici" seiner Zeit – so jedenfalls das Urteil des weltberühmten Astronomen Tycho Brahe (1546-1601) über Praetorius, das von der heutigen Forschung bestätigt wird.

Nach einem in der Wiener Nationalbibliothek aufbewahrten Inventar – "Catalogus librorum et instrumentorum mathematicorum P. Saxonii" – dieser Bibliothek umfaßte ihr ursprünglicher Bestand 248 Bände mit Druckschriften, 70 Bände mit Handschriften und 33 Instrumente. Bereits wenige Jahre nach Saxoniums Tod allerdings wurde die Sammlung aufgelöst. 1641 gelangten 34 Handschriften durch Stiftung eines Nachbesitzers an die Universitätsbibliothek Altdorf; vor 1687 auf bislang unbekanntem Wege 119 Bücher, 30 Handschriften und 4 Instrumente in die Bibliothek der Reichsstadt Schweinfurt, in deren Katalog von 1687 sie erstmals verzeichnet sind.

Der international renommierte Astronomiehistoriker Ernst Zinner wurde in den 30er Jahren unseres Jahrhunderts erstmals wieder auf die Praetorius-Bibliothek aufmerksam. Auf der Grundlage seiner Forschungen, durch Provenienzanalysen im Altbestand der Schweinfurter Stadtbibliothek und Recherchen in vielen Archiven und Bibliotheken gelang es, den Schweinfurter Bestand nunmehr vollständig zu erfassen und das Schicksal der meisten der ihm im Laufe der Zeit entfremdeten Stücke aufzuklären.